



Craig Volker staunte nicht schlecht, als ihm eine Schülerin seines Deutschkurses im Süden Australiens in einer eigenartigen Sprache antwortete, die zwar Deutsch anmutete, aber doch anders war. Der Germanist fand heraus, dass es sich um eine deutschbasierte Kreolsprache handelte, die vor über einem Jahrhundert von Kindern entwickelt wurde: Unserdeutsch.

von SANDRA GEORG

Als die Schülerin berichtete, dass man bei ihr zu Hause in Papua-Neuguinea, genauer gesagt im Bismarck-Archipel, so sprechen würde, war die Neugier des Linguisten geweckt. „Wann entdeckt man in der Germanistik schon mal etwas Neues?“, so der Professor für Sprachwissenschaften an der Divine Word University der papua-neuguineischen Stadt Madang über seine Entdeckung, die er Ende der 70er Jahre während eines Studienaufenthalts im australischen Queenstown machte.

Kreative Waisenkinder

Entwickelt wurde die Sprache vor mehr als 100 Jahren von Kindern, die in einem Waisenhaus auf der papua-neuguineischen Insel Neubritannien lebten. Als Töchter und Söhne von papua-neuguineischen Müttern und deutschen Kolonialbeamten wurden sie von ihren Familien verstoßen – nur die deutsche Herz-Jesu-Mission Vunapope in Kokopo im Nordosten der Insel kümmerte sich um sie. Offizielle Sprache der Missionsschwestern war zwar Deutsch, doch auf dem Schulhof und in ihrer Freizeit vermischten die Kinder es mit ihrer Muttersprache Tok Pisin, einer Mischsprache aus Englisch und dem

papua-neuguineischen Melanesisch. „Es entstand letztlich eine Sprache, deren Wortschatz zwar mehrheitlich deutsch ist, die aber über eine eigenständige, vom Deutschen abweichende grammatische Struktur verfügt“, erklärt Péter Maitz, Professor für Germanistik an der Universität Augsburg. Laut seinem US-amerikanischen Kollegen Volker gab es zu keinem Zeitpunkt mehr als einige Hundert Sprecher.

Letzte Chance zur Dokumentation

Im September 2014 unternahmen die beiden Linguisten eine gemeinsame Forschungsreise zum Bismarck-Archipel. Ziel der Reise war die Dokumentation der Sprache sowie eine möglichst genaue Rekonstruktion der Sprachentstehung. „Das ist die allerletzte Möglichkeit“, meint Volker mit Blick auf die schwindende Sprecherzahl. Heute gibt es seinen Schätzungen zufolge nur noch lediglich 20 bis 50 Personen, deren Muttersprache

Unserdeutsch ist. Die Mehrzahl von ihnen lebt verstreut in Australien, ist über 60 Jahre alt, und selbst in ihrer Familie sind sie oft die einzigen Unserdeutsch-Sprecher. „Die Menschen sind meist sehr isoliert, was das Sprechen ihrer Muttersprache angeht“, erklärt der Germanist, „deshalb ist ein weiteres Ziel, die Sprecher irgendwann an einen gemeinsamen Ort einzuladen, damit sie sich unterhalten können.“ Bei diesem Treffen könnten dann Sätze fallen wie „Du laufen geht wo?“, was mit „Wohin gehst du?“ übersetzt werden kann, oder auch „Drei Uhr i komm aufpicken du“, wobei das Englische „I pick you up“ eingedeutscht wurde.

Koloniale Amnesie

Dass die Sprache so lange unentdeckt blieb, führt der auf Neubritannien lebende Volker auf die „koloniale Amnesie Deutschlands“ zurück: „Wenn man von Kolonialismus spricht, geht es immer um Portugal, England oder Frankreich. Dabei hat Deutschland beispielsweise in Namibia und auch in Papua-Neuguinea bedeutende Spuren hinterlassen.“ Der deutsche Einfluss sei im Bismarck-Archipel noch heute sehr präsent, so Volker: „Die Landwirtschaft und zahlreiche Namen sind deutsch geprägt – bis 1919 hieß Kokopo Herberthöhe, Neubritannien vormals Neupommern. Der höchste Berg des Landes trägt bis heute seinen deutschen Namen: Mount Wilhelm – Wilhelmsberg.“ Die deutsche Sprachwissenschaft habe sich bislang ebenfalls nicht um Unserdeutsch gekümmert, „obwohl die Sprache bereits in den 80er Jahren in englischen sprachwissenschaftlichen Standardwerken Erwähnung findet und das Interesse für die Sprache bei Germanisten durchaus vorhanden ist“, fasst Linguist Maitz die Erfahrungen seiner Vorträge über Unserdeutsch zusammen. „Die mangelnde Aufmerksamkeit wird der Einzigartigkeit der Sprache nicht gerecht. Dabei handelt es sich im doppelten Sinne um ein Exotikum: Es ist die einzige deutschbasierte Kreolsprache, und sie wurde im Gegensatz zu den meisten Kreolsprachen der Welt von Kindern entwickelt.“

Deutsche Identität

Die Enkel dieser Kinder sind heute die letzten Sprecher. „Der Sprachtod von Unserdeutsch steht kurz bevor“, meint Maitz. Neben der Anzahl der Sprecher sei der geringe Marktwert der Sprache dafür verantwortlich: „Unserdeutsch ist weder Amtssprache noch im alltäglichen Leben gebräuchlich. Dadurch verliert sie an Wert, selbst für die Muttersprachler.“ Der ideelle Wert der Sprache sei für die verbliebenen Sprecher jedoch unermesslich, so Volker, der selbst deutsche Wurzeln hat: „Die Menschen haben ein enorm starkes Zugehörigkeitsgefühl zu Deutschland. In ihren Augen sind sie Deutsche, auch



Prof. Dr. Péter Maitz hält regelmäßig Vorträge über Unserdeutsch.

wenn sie noch nie in Deutschland waren.“ Der Sprachwissenschaftler berichtet, dass in den Familien Weihnachten gefeiert wird, wie es in Deutschland üblich ist: mit Weihnachtsbaum und feierlichen Liedern. „Es gibt nicht viele Länder auf der Welt, in denen Deutschland so beliebt ist wie in Papua-Neuguinea.“ Der Sprachwissenschaftler wünscht sich deshalb, dass Deutschland die Bindung zu dem Inselstaat verstärkt. „Bislang gibt es weder Kulturinstitute noch eine Botschaft.“

Professor Maitz sieht die deutsche Verantwortung vor allem in der „Dokumentation der Sprache, um sie für die Nachwelt zu erhalten“. Schriftstücke und Tondokumente müssten gesammelt werden: Für die Zukunft haben sich die beiden Germanisten vorgenommen, eine möglichst genaue Sprachbeschreibung von Unserdeutsch zu erarbeiten, damit die alte Kolonie und ihre Einzigartigkeit nicht vollständig in Vergessenheit geraten: „Die Leute sollen darauf aufmerksam gemacht werden, dass sich auf der anderen Seite der Erde papua-neuguineische Südschiffbewohner ebenfalls ganz selbstverständlich mit ‚Auf Wiedersehen‘ verabschiedet haben.“ ■



Prof. Dr. Craig Volker verbringt viel Zeit mit den Einheimischen.